

Lernschwierigkeiten mit sprachlichen Ursachen

von Ludwik Zabrocki

Sprache als Kommunikationsmittel

Die Sprache übt mehrere Funktionen aus. Als primäre Funktion müssen wir die kommunikative Funktion der Sprache ansehen. Alle anderen Funktionen sind im Verhältnis zu dieser Funktion nur sekundäre Funktionen. Damit soll aber nicht die Wichtigkeit der sekundären Funktionen bestritten werden. So mag z. B. Sprache als spezifische, manchmal nicht wiederholbare Widerspiegelung der objektiven Wirklichkeit (d. h. als muttersprachliche Wortung der Umwelt, um es mit den Worten von Weisgerber auszudrücken) ihren Sonderwert haben. Das alles gehört jedoch nicht zu den konstitutiven Eigenschaften der Sprache als Kommunikationsmittel. Ob die eigenartige Kodierung des Informationsgehaltes der semantischen wie der grammatikalischen Werte auf der Signalebene uns auch Informationen über den spezifischen Charakter der Träger der entsprechenden Sprache liefert, wie das einige Linguisten postulieren, mag dahingestellt bleiben. Für unsere Zwecke mag nur eins wichtig sein, und zwar das, daß die Kodierung dieser Informationen verschieden sein kann. Diese Verschiedenheit bildet die Ursache für das Entstehen von verschiedenen Sprachen sowie Abarten von Sprachen (Raummundarten, Sozialdialekte usw.).

Wie wir bereits erwähnt haben, gibt es Sprachen und Träger dieser Sprachen. Träger einer Sprache sind Menschen. Träger einer und derselben Sprache bilden eine Sprachgemeinschaft. Jede Sprachgemeinschaft ist im allgemeinen zugleich eine kommunikative Gemeinschaft, ausgenommen sogenannte tote Sprachgemeinschaften, das heißt solche Sprachgemeinschaften, welche als Trägerbasis zwei völlig isolierte kommunikative Gemeinschaften haben. Eine kommunikative

Gemeinschaft braucht nicht einer Sprachgemeinschaft zu gleichen. Eine kommunikative Gemeinschaft kann sich verschiedener sprachlicher kommunikativer Mittel bedienen. Der Staat Nigeria bildet gewiß eine staatliche kommunikative Gemeinschaft, aber keine Sprachgemeinschaft. Es existieren hier mehrere Sprachgemeinschaften. Diese kommunikative Gemeinschaft bedient sich somit nicht eines einheitlichen sprachlichen Kommunikationsmittels, sondern ist in dieser Hinsicht desintegriert. Der Natur nach muß aber auch diese kommunikative Gemeinschaft nach einem einheitlichen sprachlichen Kommunikationsmittel streben. Es wird wohl das Englische sein.

Die kommunikative Gemeinschaft kann nicht aufgrund von irgendwelchen immanenten kommunikativen Ursachen zustande kommen. Die Grundbasis für die Ausbildung von kommunikativen Gemeinschaften bilden u. a. politische, ökonomische, ideologische, religiöse und kulturelle Kräfte, um nur einige als Beispiel zu nennen.

Die kommunikativen Gemeinschaften sind somit heterogene Gebilde, aufgebaut auf einer außersprachlichen Ebene. Die Sprache selbst als kommunikatives Mittel basiert wieder auf kommunikativen Gemeinschaften. Sie ist somit auch ein heterogenes Gebilde. Jede kommunikative Gemeinschaft strebt, wie wir das schon betont haben, naturgemäß nach einheitlichen sprachlichen Kommunikationsmitteln. Falls sich zwei oder mehrere kommunikative Gemeinschaften zu einer kommunikativen Gemeinschaft zusammenschließen, muß es unbedingt früher oder später zur Vereinheitlichung des sprachlichen Kommunikationsmittels kommen. Die Sprachgemeinschaften können dem nicht widerstehen. Die kommunikative Gemeinschaft reagiert dagegen ohne Widerstand auf die sie determinierende Basis. Die Sprachgemeinschaft strebt in dieser Hinsicht nach Verabsolutierung. Sie strebt nach einem unabhängigen Status. Sie kann sich sogar mit Erfolg den integrierenden Kräften, die sich auf der Ebene der kommunikativen Gemeinschaften bilden, Widerstand leisten. Sie kann den Integrierungsprozeß auf der kommunikativen Ebene sprengen, sie kann ihn verlangsamen, sie kann ihn endlich sogar verhindern. Das beruht darauf, daß die Sprache auch noch Träger anderer Funktionen ist (z. B. der nationalen Widererkennung der Träger eines einheitlichen Kommunikationsmittels, das heißt einer Sprachgemeinschaft).

Es gibt Linguisten, die die Sprachgemeinschaft als eine Grundbasis betrachten. In Wirklichkeit ist sie im Verhältnis zur kommunikativen

Gemeinschaft ein völlig heterogenes Gebilde. Die die Sprachgemeinschaft erzeugenden Kräfte gehören der kommunikativen Ebene an. Diese werden der Reihe nach von der Basis der außersprachlichen und außerkommunikativen Kräfte determiniert. Die Sprachgemeinschaft kann aber, wie wir das schon betont haben, rückwirkend eine Basis für die beiden anderen Ebenen bilden. Die Ebene der Sprachgemeinschaft bezeichnen wir als die A-Ebene, die der kommunikativen Gemeinschaften als die B- und die der außerkommunikativen Kräfte als die C-Ebene.

Sprache als kommunikative Gemeinschaft

Wie wir schon betont haben, kann eine kommunikative Gemeinschaft in ihrem Bereich mit der Sprachgemeinschaft übereinstimmen. Das braucht aber nicht der Fall zu sein. Auf jeden Fall bildete jede Sprachgemeinschaft einst eine enge kommunikative Gemeinschaft.

Innerhalb von großen übergeordneten kommunikativen Gemeinschaften haben wir es in der modernen Gesellschaft mit vielen kleineren kommunikativen Gemeinschaften zu tun. Jeder Mensch gehört heute einer Vielzahl von kommunikativen Gemeinschaften an. Diese kleineren kommunikativen Gemeinschaften können Produkte historischer Bedingungen sein. Sie können aber auch als Ergebnisse von desintegrierenden Prozessen der Gegenwart gelten.

Die moderne Gesellschaft unterliegt einer allgemeinen Integration. Daneben wirken aber als Nebenprozesse Desintegrationen, denn die moderne Gesellschaft ist eine hochspezialisierte Gesellschaft. Diese Desintegration wird dabei heute in einer staatlichen kommunikativen Gemeinschaft durchgeführt, die im Bereich der Sprache ältere sprachliche Desintegrationen noch nicht überwunden hat (Mundarten, Standessprache usw.). Die modernen kommunikativen Gemeinschaften, die sich im Rahmen einer größeren kommunikativen Gemeinschaft bilden und bilden werden, werden sich auf der sprachlichen Ebene nur im Bereich der offenen Strukturen der Sprache unterscheiden, nicht aber im Bereich der geschlossenen, zu denen wir die phonetisch-phonologischen, die morphologischen sowie die grundsyntaktischen Strukturen zählen. Es wird sich hier grundsätzlich nur um Unterschiede innerhalb des Wortschatzes sowie der Syntagmen handeln.

Sprachliche Desintegration in der modernen Gesellschaft

Der gegenwärtige Zustand der kommunikativen staatlichen Gemeinschaften ist aber viel komplizierter. Wir haben es mit Relikten von kommunikativen Gemeinschaften zu tun, die auf dem Wege waren, völlig eigene sprachliche Kommunikationsmittel im Bereich aller Strukturen auszubilden. Es handelt sich vorwiegend um Volksmundarten sowie Stadtmundarten. Den gegenwärtigen Zustand des Verhältnisses zwischen kommunikativen Gemeinschaften und Sprachgemeinschaften können wir im deutschen Sprachgebiet folgenderweise darstellen:

1. Verschiedene kommunikative Gemeinschaften besitzen im Bereich der geschlossenen Strukturen gemeinsame sprachliche Mittel, aber im Bereich des Wortschatzes sowie der Syntagmen teilweise gemeinsame sprachliche Mittel, teilweise verschiedene. Als Beispiel möge u. a. die kommunikative Gemeinschaft von Ärzten sowie verschiedene kommunikative Gemeinschaften von Technikern, Wissenschaftlern usw. dienen. Sie gehören zu den Gruppen, die sich der Hochsprache auch im Alltagsleben bedienen.

2. Es gibt Gruppen, die sich im Alltagsleben einer Sprache mit dialektalen Abweichungen auch im Bereich der geschlossenen Strukturen bedienen (Landbevölkerung, verschiedene Arbeitergruppen usw.). Die Abweichungen können graduell verschieden sein. Sie können so groß sein, daß sie eine normale Verständigung mit Angehörigen der kommunikativen Gruppen, die sich der Hochsprache bedienen, fast unmöglich machen (z. B. viele deutsche Mundarten, in Polen das Kaschubische).

Das allgemeine Bildungsniveau der kommunikativen Gemeinschaften, welche sich der Mundarten sowie der mundartlich geführten Alltagssprachen bedienen, ist grundsätzlich bescheidener als das der Bevölkerungsgruppen, die sich der Hochsprache auch im Alltagsleben bedienen. Das hat auch seinen sprachlichen Ausdruck im Bereich der offenen Strukturen der Sprache. Die Begriffswelt ist in der Hochsprache viel reicher ausgestaltet, die Sprache der Bevölkerungsschichten, die sich der Landmundarten sowie der Stadtmundarten bedienen, dagegen viel ärmer. Um ein höheres Niveau zu erreichen, sind die sozial niedriger stehenden Bevölkerungsschichten gezwungen, sich die Hochsprache anzueignen, denn in der Hochsprache sind die sprachlichen Bezeichnungen der Begriffe, die das höhere Bildungs-

niveau determinieren, gespeichert. Die Notwendigkeit eines solchen höheren Niveaus der Arbeiter sowie der Bauern ist heute in Europa wie auch anderswo allgemein bekannt. Wir haben es in dieser Hinsicht in manchen Staaten mit einer Art Explosion zu tun. Das Problem der Sprachschwierigkeiten sowie der Sprachbarrieren beim Lernen wurde damit in hohem Maße akut. Die Sprachschwierigkeiten betreffen sowohl Kinder als auch Erwachsene. Wie bekannt, wollen auch Erwachsene in manchen Staaten Europas massenweise ein höheres Bildungsniveau erwerben. Überall gilt es, Sprachbarrieren zu überwinden.

A. Sprachbarrieren bei Kindern in Grundschulen

Kinder, welche die Hochsprache, zum Beispiel das Hochdeutsche oder das Hochpolnische, im Bereich aller seiner Strukturen gemäß ihrem Alter beherrschen, haben, wie auch die Praxis immer wieder zeigt, im allgemeinen geringere Lernschwierigkeiten als Kinder, die von Haus aus nicht die Hochsprache sprechen. Sie erweitern grundsätzlich nur ihren Sprachspeicher im Bereich des Wortschatzes sowie der Syntagmen. Es werden ihnen dabei die spezifischen Strukturen der geschriebenen Sprache beigebracht, und zwar im Lehrfach Muttersprache.

Das gesamte Lernen in der Schule als organisiertes Lernen sowie im Alltagsleben als nicht organisiertes Lernen zerfällt in zwei grundsätzlich verschiedene Gebiete: 1. die außersprachlichen Lehrfächer, 2. die Sprache selbst. Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied in der Methodik des Spracherlernens sowie der Erlernung aller anderen Fächer. Bei der Erlernung der Sprache wird sozusagen die Trägerwelle der Nachrichten selbst angeeignet, bei anderen Lehrfächern dagegen nur die von der Sprache getragene Nachricht. Eine andere Methodik wird somit beim Erlernen der Sprache angewandt, eine andere bei Erlernen anderer Fächer. Die Kinder von Eltern, welche sich zu Hause der Hochsprache bedienen, brauchen die Trägerwelle, das heißt die Sprache selbst, in der sie in der Schule Nachrichten erhalten, in weitem Umfange nicht zu erlernen. Von diesem Standpunkt aus müssen wir die Lernschwierigkeiten, die die Sprache selbst bringt, bei dieser Kindergruppe untersuchen. Wie wir oben schon betont haben, erweitern die Kinder, welche die Hochsprache von Haus aus mitgebracht haben, die Sprechsprache grundsätzlich nur im Bereich

des Wortschatzes und der Syntagmen. Das phonetisch-phonologische, das morphologische sowie teilweise das syntaktische System ist in hohem Maße bereits aufgebaut. Beim weiteren Ausbau hilft wieder das Elternhaus. Wir haben es hier also mit einer parallelen Aktion zu tun. Nur bei dem Aufbau des Spezifischen der geschriebenen Sprache ist die Schule auf sich selbst gestellt. Wir müssen somit feststellen, daß diese Kindergruppe es gewiß mit Sprachbarrieren zu tun hat. Diese Sprachbarrieren sind jedoch ziemlich leicht überwindbar. Sie sind verhältnismäßig schwach. Aufgrund der erörterten Ursachen müssen wir annehmen, daß die Kinder, die dieser Gruppe angehören (von uns als Gruppe A bezeichnet), im allgemeinen Lernprozeß nicht auf größere Sprachschwierigkeiten stoßen. Das hat die Praxis auch bewiesen. Das betrifft sowohl das Lehrfach Muttersprache wie andere Fächer.

Ganz anderen Zuständen begegnen wir bei Kindern, die sich zu Hause der Mundart oder der mundartlich gefärbten Stadtsprache bedienen. Diese Kindergruppe ist gezwungen, sich sowohl die Nachrichten als auch die sprachliche Trägerwelle der Nachrichten anzueignen. Diese Kinder müssen nicht nur den Wortschatz und die Syntagmen erweitern, sondern sich auch die geschlossenen Strukturen der Hochsprache aneignen. Die Ähnlichkeit der in Betracht kommenden Systeme der entsprechenden Mundart gegenüber der Hochsprache im Bereich der phonetisch-phonologischen Strukturen können in vielen Fällen den Aneignungsprozeß eher erschweren als erleichtern. So wurde zum Beispiel des öfteren festgestellt, daß die deutsche Aussprache der polnischen Schüler in deutschen Gymnasien in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg korrekter war als die Aussprache der deutschen Kinder, die sich zu Hause einer deutschen Mundart bedienen. Ein Phänomen, aber dennoch Tatsache! Bei Kindern der oben genannten Gruppe hatten wir es bei der Erlernung der geschlossenen Strukturen nicht mit einer parallelen Aktion des Elternhauses zu tun. Das Elternhaus wirkte in diesem Falle negativ!

Die Kinder der besprochenen Gruppe, die wir als die B-Gruppe bezeichnen wollen, haben auch größere Schwierigkeiten in der Erwerbung des Wortschatzes und der Syntagmen. Dasselbe gilt von den syntaktischen Strukturen insbesondere der geschriebenen Sprache. Wie aus unseren Erörterungen hervorgehen dürfte, müssen Kinder der Gruppe B grundsätzlich größere Schwierigkeiten im allgemeinen Lernprozeß überwinden als Kinder der Gruppe A, die in dieser Hinsicht

bevorzugt ist. Der Grad der Schwierigkeiten beim Lernen ist somit in diesen beiden Gruppen nicht derselbe. Die Kinder der Gruppe B müssen sehr starke Sprachbarrieren überwinden, um entsprechende Lernbedingungen zu erreichen. Deshalb erzielen sie vielfach nicht dieselben Erfolge wie die Kindergruppe A. Die in Polen in der Zwischenkriegszeit angestellten Untersuchungen mit kaschubischen Kindern haben diese theoretischen Erwägungen völlig bestätigt.

Die sprachlichen Barrieren, mit denen es die Kinder der Gruppe B zu tun haben, werden im Bereich einiger Fächer schneller überwunden, im Bereich anderer dauert der Prozeß viel länger. So kann ich aus eigener Erfahrung sagen *, daß die Sprachbarrieren im Bereich der Fächer Mathematik, Physik am leichtesten zu überwinden waren. Viel schwieriger war es bei Geschichte, Erdkunde sowie Naturkunde. Die vollere Überwindung dieser Schwierigkeiten gelingt übrigens den Stadtkindern viel besser als den Kindern auf dem Lande, wo das Elternhaus in größerem Ausmaße hemmend wirkt. Zwischen der Gruppe B und A gibt es selbstverständlich entsprechende Zwischengruppen.

Der geschilderte Zustand der Sprachschwierigkeiten im Lernprozeß betrifft die Grundschulen. In den Oberschulen werden die Sprachschwierigkeiten im Bereich der Gruppe B viel kleiner. Sie wirken sich aber auch hier in gewissem Maße weiter aus. Daß aber Kinder der Gruppe B dabei in manchen Fällen bessere Ergebnisse im Lehrfach Polnisch erzielen als die Schüler der Gruppe A, ist auch Tatsache. Das wurde gleichfalls vielfach von polnischen Lehrern festgestellt. Es hängt vorwiegend von den entsprechenden Begabungen, nicht zuletzt der literarischen, ab. Von besonderer Bedeutung bleibt allerdings der Fleiß.

B. Sprachbarrieren im Lernprozeß von Erwachsenen

Ich werde hier die Gruppe B besprechen, die nicht die Oberschule besucht hat. Kinder der Gruppe B, die in der Grundschule sowohl die geschlossenen Strukturen wie teilweise auch die offenen Strukturen einigermaßen erworben haben, kehren im allgemeinen, besonders auf dem Lande, in die mehr oder weniger volle Umgebung ihrer kom-

* Ich habe als Pole eine deutsche Grund- sowie eine deutsche Oberschule besucht.

munikativen Gemeinschaft zurück, damit auch in die entsprechende Sprachgemeinschaft (Landmundart, städtisch gefärbte Mundart usw.). Es kommt zu einer Art Reanalphabetismus hinsichtlich des Gebrauchs der hochsprachlichen Strukturen. Das bezieht sich besonders auch auf Handwerker und Arbeiter, die in kleineren Betrieben arbeiten. In Großbetrieben wird die Hochsprache einschließlich des entsprechenden Fachwortschatzes viel stärker gebraucht. So stehen die Dinge wenigstens in Polen. Es gibt eben für die meisten Geräte und Maschinen, deren man sich in Großbetrieben bedient, nur hochsprachliche Bezeichnungen. Manchmal wird diesen Wörtern von seiten der Arbeiter die Lautform ihrer Mundart gegeben.

Eine moderne Gesellschaft muß, um zu funktionieren, u. a. eine Arbeiterschaft haben, die eine verhältnismäßig hohe Allgemeinbildung besitzt. Das gilt auch in bezug auf die Bauern. Andernfalls ist diese Arbeiterschaft nicht imstande, die hochpräzisen Geräte und Maschinen zu bedienen. Zweitens muß jede Person die Möglichkeit haben, gesellschaftlich zu avancieren. Um gesellschaftlich zu avancieren, genügt es z. B. nicht, viel Reichtum zu erwerben. Man muß auch ein höheres Bildungsniveau erwerben. Um das zu erlangen, muß man lernen — auch im Alter. Falls wir die Lernenden, um die es sich handelt, wieder als Gruppe A und B bezeichnen, so werden wir es wieder mit denselben Sprachschwierigkeiten zu tun haben wie bei den Kindern der Gruppe B, nur daß diese Schwierigkeiten viel größer sein werden. Insbesondere wachsen diese Schwierigkeiten im Bereich der geschlossenen Strukturen, speziell im Bereich der Phonetik. Eine moderne Gesellschaft muß alles das nachholen, was sie in der Vergangenheit in dieser Hinsicht versäumt hat. Sie muß somit im eigenen Interesse u. a. auch den Angehörigen der Arbeiterklasse — sowohl den Kindern wie auch den Erwachsenen — die Möglichkeit geben, ein höheres Bildungsniveau zu erwerben. Sie muß folglich für diese Klasse die Ober- sowie auch die Hochschulen öffnen. Das geschieht auch tatsächlich in vielen Ländern Europas. Wie wir gesagt haben, erleben wir in dieser Hinsicht eine Revolution.

Diese Revolution stellt aber, wie wir das schon betont haben, vor Lehrer und Linguisten gleichermaßen die Aufgabe, das Problem der Sprachbarrieren, die sich hier im Lernprozeß ergaben, zu erforschen und zu lösen.

Im allgemeinen werden wir hier dieselben Lernschwierigkeiten und dieselben sprachlichen Ursachen antreffen wie bei den Kindern der

Gruppe B, mit dem Unterschied, daß die Überwindung der Sprachschwierigkeiten viel schwieriger sein wird. Hier wirken nämlich dieselben Gesetze wie beim Fremdsprachenunterricht für Erwachsene. Die Aufbaumöglichkeiten im Sprachzentrum des Gehirns sind im Bereich der geschlossenen Strukturen in hohem Maße abgebaut. So ist es z. B. schwer, Erwachsenen die phonetische Substanz in korrekter Weise beizubringen. Der Erwachsene ist nur imstande, sie rezeptiv voll zu beherrschen! Das gilt auch von anderen Strukturen. In intellektueller Hinsicht kann aber der Erwachsene im Alter von 20—30 Jahren viel nachholen. Im Bereich der Sprachaneignung determiniert aber der Altersparameter den Erfolg. So wird z. B. schon vom 15. Lebensjahr ab der Aufbaukreis im Bereich der Phonetik abgebaut. Das gilt aber nicht von offenen Strukturen (Wortschatz, Syntagmen).

Untersuchungen, die in Polen durchgeführt wurden, haben gezeigt, daß die Teilnehmer der Klasse B am Fern- wie am Abendstudium für Erwachsene relativ fast dieselben Lernerfolge erzielt haben wie die Studenten im Direktstudium. Stichproben ergaben, daß 80 % nicht imstande waren, ihre Kenntnisse auf entsprechendem sprachlichem Niveau in korrekter Form zu reproduzieren. Das betraf sowohl die gesprochene wie die geschriebene Sprache. Dabei waren die Ergebnisse der geschriebenen Reproduktion weitaus schlechter als die der gesprochenen. Dies muß man der Nichtüberwindung der Sprachbarrieren zuschreiben, wenigstens einer nicht vollen Überwindung! Letzten Endes trat das bei Prüfungsnoten in Erscheinung. Die schlechteren Noten, die sie erzielten, beruhten vielfach auf Sprachschwierigkeiten. Wegen der Nichtüberwindung der Sprachbarrieren, insbesondere der phonetischen, konnte die Aufnahme in die entsprechende Fachgesellschaft auf Schwierigkeiten stoßen. Bedenken wir doch, daß in manchen Gesellschaften die gesellschaftliche Beförderung in hohem Maße zusätzlich von einer korrekten Ausspracheform der Hochsprache abhängig ist, zum Beispiel in Großbritannien. Das betrifft aber auch solche Länder wie Polen, weniger wohl das deutsche Sprachgebiet, was seine Gründe haben mag.

Zusammenfassend können wir sagen, daß der gesamte Lernprozeß der Erwachsenen (im Falle der Gruppe B) die Hochschule belasten wird, und zwar sowohl im Bereich der offenen als auch der geschlossenen Strukturen. In offenen Strukturen wird es sich um Begriffe, die mit gehobener Allgemeinbildung verbunden sind, handeln, da-

gegen im Bereich der geschlossenen Strukturen um Abweichungen gegenüber der Hochsprache. Somit hat unter den Erwachsenen die Gruppe B nicht die gleichen Startmöglichkeiten beim Studium wie die Gruppe A. Neben dem niedrigen Niveau der Allgemeinbildung erschweren die rein sprachlichen Barrieren dieser Gruppe den Lernprozeß. Diese sprachlichen Barrieren erschweren oder verhindern sogar in vielen Fällen die Aufnahme in die entsprechenden kommunikativen Gemeinschaften auf gesellschaftlicher Ebene, obgleich auf fachlicher Ebene diese Personen der entsprechenden Gemeinschaft angehören. Ein Ingenieur mit mundartlicher Aussprache wird in vielen Ländern schwerlich im Kreise von Intelligenzlern mit hochsprachlicher Aussprache gesellschaftlich geduldet.

Wie aus unseren Erörterungen folgen dürfte, hat die B-Gruppe der Erwachsenen erstens im Lernprozeß Schwierigkeiten sprachlicher Natur, zweitens wird sie, falls die sprachlichen Barrieren nicht voll überwunden werden, vor größeren oder kleineren Schwierigkeiten stehen, in die entsprechenden fachgebundenen gesellschaftlichen Kreise aufgenommen zu werden. Diese Schwierigkeiten wechseln selbstverständlich von Nation zu Nation. Sie existieren aber in kleinerem oder größerem Maße überall.

Ausblick in die Zukunft. Beschleunigung des Abbaues von sprachlichen Barrieren

Wie schon bemerkt worden sein dürfte, bemühen wir uns, das Problem der sprachlichen Schwierigkeiten von der Seite der Soziolinguistik aus zu betrachten. Dieser Standpunkt erlaubt es uns, viele innere Zustände im Bereich der Sprache sowie der Sprachgemeinschaften zu erklären. Die sogenannten immanenten sprachwissenschaftlichen Richtungen sind in dieser Hinsicht völlig hilflos. Die soziolinguistische Betrachtungsweise bildet aber im Bereich der sprachlichen Analyse nur eine Ergänzung. Sie liquidiert nicht die inneren Gesetze, die im Bereich der Sprache walten. Vom soziolinguistischen Standpunkte aus gesehen, müssen auch die Probleme der Schwierigkeiten sprachlicher Natur im allgemeinen Lernprozeß betrachtet werden. Wie wir schon eingangs bemerkt haben, bildet die Ebene der kommunikativen Gemeinschaften die Basis für die Ausbildung der sprachlichen Mittel sowie ihrer weiteren Entwicklung. Die Geschichte einer Sprachgemeinschaft kann nur vom Blickpunkte der kommunikativen

Gemeinschaften exhaustiv betrachtet werden. Die Sprachgemeinschaft kann ihrerseits im Rückkoppelungsverfahren sogar einen ausschlaggebenden Einfluß auf die kommunikativen Gemeinschaften ausüben, wie wir das schon in unserer Einleitung betont haben. In weltumspannenden Prozessen sind das jedoch nur marginale Erscheinungen. Die kommunikative Gemeinschaft determiniert die Sprachgemeinschaft, mag dies bis zu seiner vollen Auswirkung noch so viel Zeit in Anspruch nehmen. Die kommunikative Gemeinschaft wird ihrerseits von der C-Kräfteebene determiniert. Dort walten politische, staatliche, ideologische, religiöse, ökonomische, einst auch in hohem Maße räumliche Kräfte — um die wichtigsten zu nennen.

Die Kräfte der C-Ebene wirken heute in immer stärkerem Maße integrierend auf die kommunikativen Gemeinschaften, insbesondere im Bereich der staatskommunikativen Gemeinschaft, die einen übergeordneten Charakter trägt und immer mehr kompakter Natur wird. Als solche muß sie nach einem einheitlichen sprachlichen kommunikativen Mittel streben, das heißt nach einer Gemeinsprache. Die Vielzahl der heutigen Mundarten und sogar Sprachen aller Art ist gewiß ein Relikt einer historischen Entwicklung. Als sich verabsolutierende Sprachgemeinschaften bilden sie heute hinsichtlich der Kräfte, die von der C-Ebene aus wirken, in vielen Fällen anachronistische sprachliche Kommunikationsbarrieren. Diese sprachlichen Kommunikationsbarrieren wirken sich augenblicklich am nachteiligsten unter den kommunikativen Gemeinschaften der Arbeiter und Bauern aus. Diese Gruppen haben eben im Lernprozeß die stärksten Sprachbarrieren zu überwinden. Die sprachliche Auswirkung der immer kompakter werdenden kommunikativen Staatsgemeinschaft beseitigt in wachsendem Tempo die verschiedenen sprachlichen Mittel der untergeordneten kommunikativen Gemeinschaften (Arbeiter- und Bauerngemeinschaften). Sie beseitigt somit zugleich die Sprachbarrieren, die als Ursache von Schwierigkeiten im Lernprozeß zu betrachten sind.

Die modernen integrierenden Kräfte der C-Ebene wirken sowohl im Bereich der kapitalistischen wie der sozialistischen Länder. Dieser Prozeß verläuft mit verschiedener Stärke in den einzelnen Ländern. Seine Tendenz ist aber in allen Ländern der Welt zu spüren. Dieser große Prozeß schafft vorerst im Bereich der staatlichen kommunikativen Gemeinschaften ausgeglichene einheitliche sprachliche Kommunikationsmittel. Er drängt gleichzeitig auf die Entwicklung von ein-

heitlichen zwischenstaatlichen kommunikativen Mitteln. Das sehen wir zum Beispiel an der Verbreitung der englischen Sprache in der Welt. Die moderne Gesellschaft entwickelt sich einerseits in der Richtung einer gemeinsamen, weltumspannenden kommunikativen Gemeinschaft, andererseits wirkt sie integrierend auf die kommunikativen Gemeinschaften sowie auf die diesen Prozeß unterstützenden Massenmedien ihrer entsprechenden Sprachgemeinschaften. Die gewaltige Spezialisierung dagegen, die Wissenschaft, Technik und überhaupt Industrie und Wirtschaft erleben, bildet immer neue kommunikative Gemeinschaften. Dieser Prozeß wirkt sich jedoch auf sprachlicher Ebene ganz anders aus als der Integrierungsprozeß der Feudalordnung. Damals bildeten sich in hohem Maße geschlossene kommunikative Gemeinschaften. Heute erwächst dieser Prozeß auf der Basis eines großen Integrierungsprozesses. Letzterer muß als der Grundprozeß angesehen werden. Aufgrund dieses Prozesses werden die sprachlichen Kommunikationsmittel im Bereich der geschlossenen Strukturen allmählich vereinheitlicht. Letzten Endes müssen wir hier eine verhältnismäßig große, falls nicht völlige Vereinheitlichung erwarten. Das geschieht vorerst im Bereich der staatlichen kommunikativen Gemeinschaften. Später wird dieser Prozeß auch die zwischenstaatlichen kommunikativen Gemeinschaften in größerem Maße erfassen. Im Bereich der offenen Strukturen des Wortschatzes sowie der Syntagmen und teilweise der Syntax wird es zu weiteren Desintegrationen kommen. Obgleich der Grundwortschatz sich im allgemeinen zahlenmäßig in absoluter Weise vergrößern wird, wird er sich dennoch im Verhältnis zum Wortschatz der Fachsprachen mit der Zeit relativ immer mehr verringern. Die Zahl der Wörter im Bereich des Fachwortschatzes wächst bei weitem schneller als die des Grundwortschatzes. Alle kommunikativen Gemeinschaften, die aufgrund des verschiedenen Fachwortschatzes aufgebaut werden, werden eine grundsätzlich einheitliche Sprachbasis im Bereich der geschlossenen Strukturen besitzen. Mit dem jetzt verhältnismäßig schnell fortschreitenden Ausbau der einheitlichen Sprachbasis im Bereich der geschlossenen Strukturen in staatlichen kommunikativen Gemeinschaften werden, wie wir das schon betont haben, Sprachbarrieren weitgehend beseitigt. Somit wird der allgemeine Lernprozeß in jeder Hinsicht erleichtert. Die Söhne der Arbeiter und Bauern erhalten in hohem Maße dieselbe Startchance im Lernprozeß auf der sprachlichen Basis. Es werden jedoch vorerst noch Unterschiede im Bereich des Wort-

schatzes sowie der Syntagmen bestehen bleiben. Dies hängt vom allgemeinen Bildungsniveau ab.

Um heute schon eine gewisse Beschleunigung des Abbaus von Sprachbarrieren im allgemeinen Lernprozeß zu erreichen, müßte man meines Erachtens die zwölfjährige Grundschule einführen, wie das bereits einige Staaten planen oder schon in die Tat umsetzen. Um Sprachschwierigkeiten im Lernprozeß der Gruppe B heute schon zu mildern, müßte man das Problem der Lockerung der Sprachnorm erwägen; insbesondere in dem Falle, in welchem sie teilweise nur einen historischen Wert besitzt oder ein Produkt künstlicher Natur ist. Jedenfalls kann sich die Norm meines Erachtens nicht nur auf die Sprache der Dichter stützen, sondern vielmehr auf die real existierende kommunikative Sprache. Weiter müßte man das Unterrichtsmaterial in den Grundschulen — wenigstens in den drei ersten Klassen — auf konfrontativer Basis darbieten. Daraus folgt, daß der Grundschullehrer eine entsprechende allgemein linguistische Ausbildung erhalten müßte. Das alles wird meines Erachtens die Beseitigung der Sprachbarrieren, von denen die Rede war, in hohem Maße beschleunigen.